

niemals vollendet, so daß Beschriftung und skulpturaler Schmuck ausblieben. Es könnte aber auch sein, daß die Witwe des Grafen Albrecht, die Gräfin Anna von Nassau-Dillenburg, die 1610 starb, Einfluß auf die Gestaltung des Grabmals ihres Mannes genommen hat. Ihr eigenes Grabmal, das in der Kirche von Weilburg lag – die „Genealogia“ bezeichnet es als *Stein*, also als Grabplatte –, besaß ein offenbar eingetieftes Feld mit der Inschrift und auf dem profilierten Rahmen ein fortlaufendes Band aus Rollwerk. Das Ganze ist sehr schlicht gehalten. Mag sein, daß in ähnlicher Weise auch das Hochgrab ihres Gatten in Ottweiler mit Inschrift und Schmuckband ausgestattet werden sollte, was beides aber nicht ausgeführt wurde, aus welchen Gründen auch immer.

In der „Genealogia“ ist die Zeichnung des Grabmals des Grafen Albrecht folgendermaßen überschrieben: *Dieses ist von Stein ein erhoben Grab zu Neuwünster bey Ott[weiler]. Und liegt darunder begraben Albrecht, Gr[af] zu [Nassau]-Sarb[rücken]-Sarwerd[en], H[er]r zu Lahr, welcher war ein Sohn Gr[af] Philipsen und Fr[au] Anna, Gr[äfin] zu Manßfelt; hat zuer Gemahlin Fr[au] Annam, Gr[äfin] zu Nass[au]-Dillenberg; er starb A[nn]o 1593.* Auch Johann Georg Hagelgans, Archivar in nassauischen Diensten im 18. Jh., berichtet, das Grabmal Albrechts sei ohne Figuren und Inschriften geblieben⁴.

Das Tischgrabmal

Kunstgeschichtlich wesentlich bedeutender als die wirklich ausgeführte, im ganzen recht bescheidene Tumba ist der Entwurf (Abb. 2) für ein nicht zustandegekommenes opulentes Grabdenkmal des Grafen Albrecht⁵, wahrscheinlich auf Veranlassung des Kanzlers der Herrschaft Ottweiler, Dr. Matthias von Hirschbach⁶. Dieser Entwurf legt ebenfalls Zeugnis ab von dem hohen Ansehen, das der Graf in den evangelischen Adelskreisen seinerzeit genoß. Wäre er ausgeführt worden und ein solches Denkmal erhalten geblieben, dann besäßen wir eines der großartigsten Grabmäler aus der gesamten Reihe der nassauischen überhaupt.

Das rechteckige Hochgrab erhebt sich auf einer Sockelplatte, darüber ein Wulst und ein rückgezogener Karnies, auf den die an den Grabmalecken kauern vier grimmigen Löwen ihre Pranken legen. An den Lang- und an den Schmalseiten stehen in der jeweiligen Mitte Balustersäulen mit profilierten Basen und mit jonischen Kapitellen, wie auch die Löwen auf ihren Köpfen solche Kapitelle besitzen. Sie alle zusammen, Löwen und Baluster, tragen, zumindest optisch, den oberen gewaltigen Teil des Hochgrabmals. Diese obere Partie des Grabmals übertrifft an Gewicht und Monumentalität die untere bei weitem. Da folgen übereinander, antikem Vorbild in etwa entsprechend, ein dreiteiliger Architrav auf

⁴ Genealogia S. 223.

⁵ Genealogia S. 223 und 225, Abb. 104. Dieser Entwurf findet sich bei Johannes Andreae, Registrator und Archivar in nassauischen Diensten (Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 1002/4, S. 234 B). Andreae bemerkt, daß der Entwurf nicht ausgeführt wurde (Genealogia S. 35 f., Anm. 75).

⁶ Als Kanzler von Ottweiler ist v. Hirschbach am 12.8.1624 erwähnt, als bereits verstorben am 11.11. (LA Sbr. 22, 6647) und am 12.11.1631 (LA Sbr. 22, 2405, Bl. 208), so daß sein Tod im Zeitraum 1624-1631 liegen muß. Diese Angaben verdankt Verf. Frau Waltraud Schuh in Wadern, vermittelt durch Dr. W. Laufer.